

anderer guten Eigenschaften so verbreitungsfähig war, weil sie ja aus ihr Rüstzeug und Angriffswaffen gegen ihre katholischen Widersacher entnahmen.

Die schnelle Entwicklung der Reformation in Frankreich, die steigende Anzahl ihrer Bekenner erregte die Besorgniß der Gegner in hohem Grade. Das Haupt der Reformationseinde bildete die Sorbonne, die theologische Facultät der Universität zu Paris. Im Jahre 1253 von Robert de Sorbon, Kanzler Ludwig IX. behufs Unterstützung armer Studirender der Theologie gegründet, erhob sie sich im Laufe der Zeit zu hoher Macht und Ansehen. Eine Art von geistlicher Censurbehörde, war die Sorbonne stets bemüht, dem römischen Klerus gegenüber die Ansprüche und Freiheiten der gallikanischen Kirche zu wahren und gegen das Andrängen der Jesuiten zu verteidigen. In gleichem Maße trat sie aber auch jedweder aufstauenden freieren Richtung und Denkweise auf religiösem Gebiete feindlich entgegen, sie mit Feuer und Schwert verfolgend. Diese privilegierte Zelotenzunft hatte ein scharfes Auge auf die Bewegung, welche sich zu Gunsten der Reformation vollzog. Das Erscheinen der Bibelausgabe von Robert Stephanus und Colinaus gab willkommenen Anlaß, aus der bislang bewahrten Passivität feindselig handelnd aufzutreten. Vorläufig scheiterte indeß die Verfolgung an dem Mangel eines corpus delicti. Robert war öffentlich noch wohlbestelltes Mitglied der alleinseligmachenden Kirche und nur im Geheimen der neuen Lehre zugewandt, der Druck der Bibel an und für sich nicht strafbar.

Robert heirathete Petronella, die älteste Tochter des berühmten Typographen Jodocus Badius Ascensius, welcher früher Lehrer zu Brüssel und Paris sich nicht unwesentliche Verdienste um die Typographie durch Herausgabe schöner und correcter Classikereditionen erworben hatte. Durch diese Heirath wurde Robert in der Folge mit den beiden tüchtigsten Buchdruckern seiner Zeit, Jean Roigny und Michael Vasosan (aus Amiens, lieferte innerhalb einer 44jährigen Thätigkeit von 1530—74 297 Druckwerke, ungerechnet die wiederholten Auflagen) verschwägert. Petronella war in Bezug auf Bildung ihres Gatten nicht unwürdig; sie war im Lateinischen so gut bewandert, daß sie ihre Kinder und Dienstleute darin unterrichtete. 1526 trennte sich Robert von seinem Stiefvater und druckte nun selbständig und unter eigenem Namen. In der ersten Zeit seines Etablissements gebrauchte er noch die ziemlich veralteten Typen seines Vaters, schaffte sich aber bald neue, den Ansprüchen der Zeit angemessenere an. 1532 druckte er eine lateinische Bibel, die in Correctheit seinen früheren Drucken nicht nur gleichzustellen war, sondern auch in der ganzen Art der Ausführung einen bedeutenden Fortschritt bekundete. — Die Sorbonne, welche mit hundertfältigen Argusaugen vor der Pforte der Religion und Wissenschaft Wache hielt, ließ die Gelegenheit, einem Gegner zu schaden, nicht vorübergehen. Nach altergebrachter Pfaffenart wurden die albernsten Beschuldigungen gegen Robert erhoben und Anklage auf Anklage über das unglückliche Opfer theologischer Zankwuth und religiöser Unduldsamkeit aufgethürmt.

So schwer es seiner Unabhängigkeitsliebe auch kommen, so große Ueberwindung es seinem stolzen Sinne auch kosten mußte, Robert sah sich durch die Umstände genöthigt, den Vorstellungen seiner Freunde und Gönner Gehör zu schenken, und sich an den König mit der Bitte um Hilfe gegen die Sorbonne zu wenden. Der edle Franz I. stand nicht an, dem Flehenden solche zu gewähren und ihn vor dem Andringen der Sorbonne in Schutz zu nehmen. Wie groß aber die Macht der Sorbonne war, und welche Mittel ihr zu Gebote standen den Gegner zu vernichten, geht daraus hervor, daß selbst der König — obgleich Autokrat vom reinsten Wasser — nicht einmal vermochte, den Stephaniden gänzlich zu beschützen. Er veranlaßte vielmehr, daß Robert durch die Erklärung, fürder nichts mehr ohne die Er-

laubniß der Sorbonne zu drucken, diese zu beschwichtigen versuchte. Zwar scheint sich dies Verbot mehr auf Theologica bezogen zu haben, denn wir sehen Robert von nun an eine Reihe vorzüglicher Classikerausgaben veröffentlichen, immerhin muß es doch ebenso schmerzlich als entehrend für einen Mann von Robert's Verdiensten und Gesinnung gewesen sein, sich vor einer Gesellschaft Frömmeler zu beugen.

Die Sorbonne bekämpfte den Jesuitismus, ohne sich jedoch vor dessen größten Fehlern, Fanatismus und Verfolgungssucht bewahren zu können. So sah sich denn Robert in seinen weitreichenden, kühnen Plänen bedeutend beschränkt und auf das einzige Gebiet der classischen Literatur angewiesen. Doch ihm, dem Gelehrten konnte es nicht schwer fallen, auch innerhalb der ihm gezogenen Schranken Bedeutendes zu leisten. Es entstand eine Reihe von ihm veranstalteter Ausgaben hervorragender griechischer und römischer Autoren, doppelt werthvoll, sowohl in Folge ihrer Correctheit und ausgezeichneten technischen Vollkommenheit, als auch durch die Fülle interessanter Anmerkungen, Vorreden, wissenschaftlicher Conjecturen u. s. w. Wie sehr Robert die Correctheit seiner Drucke am Herzen lag, beweist der Umstand, daß er jeden Bogen derselben zu öffentlicher Correctur aushängen und Jedwedem eine Belehrung zukommen ließ, der ihm einen Fehler nachzuweisen im Stande war. Von der großen Anzahl Classikerausgaben, die aus Robert's Officin hervorgegangen sind, führen wir nur an: den Aesop (4. Paris 1646), Plinius Secundus, Terenz, Virgil, Justin, Horaz, Juvenal, Lucan, Jul. Caesar, Herodian, Sueton, Dio Cassius, Valer. Maximus, Eutrop, Quintilian u. a. m.

Im Jahre 1534 erschien der Thesaurus linguae latinae, ein Werk, das allein genügt, um Robert Stephanus' Namen unvergänglich zu machen. Der Thesaurus, die Frucht jahrelangen Studiums, Excerprens und Zusammentragens, ist ein wirklicher Schatz von kritischer Gelehrsamkeit und jedem Philologen unentbehrlich. Zur Grundlage des später von Conrad Gesner edirten berühmten Thesaurus dienend, ward derselbe von Robert in jeder neuen Ausgabe bedeutend verbessert.

### Miscellen.

Die Leipziger Bank hat nach einer Bekanntmachung vom 14. d. Mts. den Discout für Wechsel und Anweisungen auf 5, für Lombardgeschäfte auf 6 Proc. erhöht.

Rüge. — Wie weit doch die Schleuderei geht, um Geschäfte um jeden Preis zu machen! Im Weinheimer Anzeiger vom 14. Septbr. kündigt die Buchhandlung von Fr. Ackermann dort an, daß sie von den Zeitschriften „Illustrirte Welt“, „Zu Hause“ und „Ueber Land und Meer“ bei Vorausbezahlung für den ganzen Jahrgang das 1. und 2. Heft gratis gebe, die ersten 30 Abonnenten von je einer Zeitschrift aber auch bei allmählicher Bezahlung noch das letzte Heft gratis erhalten! Es scheint uns kaum glaublich, ob die Schleuderei noch weiter getrieben werden kann, und theilen wir darum dieses Non plus ultra dem Kreise der Collegen zur Erbauung mit.  
B.

Zur Notiz für die Herren Verleger. — Nach einer gerichtlichen Bekanntmachung vom 19. Juni 1869 (siehe Börsenbl. vom 26. Juni) ist der Lithograph und Kaufmann Carl Larsch in Solingen für fallit erklärt und die Aufbewahrung des Falliten im Schuldenarresthause verordnet worden. Und in einem Circular vom 20. August, sowie auch im Börsenblatt vom 10. September, zeigt Carl Brendow in Solingen an, daß er durch Krankheit gezwungen sei, sein Geschäft aufzugeben, und die Continuationsliste Herrn C. Larsch übertragen habe. Sapienti sat!  
B.